OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

46. Jahrgang 1992 Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Helga Litschel
Bauern – Unser Leben, unsere Zukunft / Zur oö. Landesausstellung 1992 3

Charlotte Dürnberger
Bevölkerungsentwicklung im Bezirk Rohrbach 8

Friedrich Bertlwieser
Agrarstrukturwandel im oberen Mühlviertel 20

Kurt Cerwenka
Das Hungerjahr 1919 34

Fritz Winkler
Die Entwicklung des interkulturellen Zusammenlebens an der böhmischen Grenze im Bezirk Rohrbach 41

Rupert Gottfried Frieberger O. Praem.
Die Musikpflege im Praemonstratenser-Chorherrenstift von 1946 bis 1969
Ein Beitrag zur Musik- und Liturgiegeschichte der Abtei 60

Franz Lugmayer
Karl Lugmayer über Adalbert Stifter
Von Schwarzenberg zum Plöckensteiner See 90

Hans Falkenberg
Papierfabrik Obermühl
Industriekultur im Mühlviertel – Unternehmensgeschichte, Technik, Menschen 99

Günther Kleinhanns
Burgruine Haichenbach – Entstehen und Bestehen eines Kulturdenkmals 143

Buchbesprechungen 162

Bauern – Unser Leben, unsere Zukunft

Zur oberösterreichischen Landesausstellung 1992

Von Helga Litschel

Die oberösterreichische Landesausstellung des Jahres 1992 findet im oberen Mühlviertel, in Schlägl statt, das durch sein Stift der Praemonstratenser Chorherren, die „Weißen Herren", weitum bekannt ist. Mit dem Stift ist die Landesausstellung allerdings hauptsächlich dadurch verbunden, daß in seinen Räumen eine exquisite und vornehm gestaltete Darstellung über das Wesen und Wirken der Abtei eingerichtet ist, die die Landesausstellung begleitet und mit deren Eintrittskarte kostenlos besichtigt werden kann.

Die eigentliche Landesausstellung steht unter dem Titel „Bauern – Unser Leben, unsere Zukunft" und paßt schon dem Thema nach vorzüglich in den ehemaligen Stiftsmeierhof, dem Kloster gegenüber gelegen. Der mächtige Bau wurde in monate-, ja fast jahrelanger Arbeit von Grund auf saniert, bis er sowohl für die Ausstellung als auch für eine sinnvolle spätere Nutzung als optimal gelten konnte. Die Landesbaudirektion hat diese Aufgabe mit gewohnter Gründlichkeit und mit dem schon seit Jahren bewiesenen Einfühlungsvermögen gelöst.

Das machte es dem Ausstellungsarchitekten Hans Hoffer, Wien, – den Oberösterreichern durch seine Gestaltung der Steyrer Landesausstellung „Arbeit – Mensch – Maschine" im Wehrgraben sowie durch die Inszenierung der Oper „Salome" im Linzer Brucknerhaus noch in bester Erinnerung – leicht, seine originellen Ideen in die Tat umzusetzen.

Das Konzept für die Inhalte der Ausstellung erarbeitete Univ.-Prof. Dr. Karl Brunner vom Institut für österreichische Geschichtsforschung – ein geborener Mühlviertler, der sich immer noch eng mit den Wurzeln seines Herkommens verbunden fühlt – mit seinem Team von überaus engagierten Mitarbeitern. Daraus resultiert nun eine Schau, wie sie an- und aufregender kaum vorstellbar ist und die Bauern wie Städter gleichermaßen anspricht und Besucher jeden Standes und Alters zum Nachdenken zwingt.

Übereinstimmend mit dem Untertitel „*Unser* Leben, *unsere* Zukunft" steht der Mensch im Mittelpunkt allen Geschehens. Das führt zu den Fragen: „Woher kommen wir?", „Wohin gehen wir?". Was hier so einfach ausgedrückt wird, entpuppt sich bei näherem Betrachten als ungemein komplexes Problem. Schon im ersten Raum wird der Besucher in den Ablauf der Natur eingebunden: Wo verläuft der richtige Weg? Wie findet der Mensch aus den „Sackgassen" seines Irrens? Wie empfinden

wir Raum und Zeit? Vieles vollzieht sich für unsere Vorstellungskraft zu langsam oder zu schnell, erscheint uns zu nah oder zu fern, als daß wir die Naturvorgänge richtig zu erfassen vermögen. Zeitraffer und Zeitlupe sollen uns helfen, den Ablauf von Naturvorgängen besser zu verstehen.

Damit sind wir beim Thema des ersten Ausstellungsraumes: Wovon lebt der Mensch? Ausgehend vom Bibelwort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein", sind hier Texte und Porträts einander gegenübergestellt, die auf die Vorurteile der Menschen anspielen. Daneben findet sich die Menge dessen, was eine Person im Laufe eines Monats konsumiert, szenarisch arrangiert. Daß es sich dabei nicht nur um „Über-Lebens-Mittel" handelt, macht ein anschließender Raum mit zwölf Schüttkegeln deutlich.

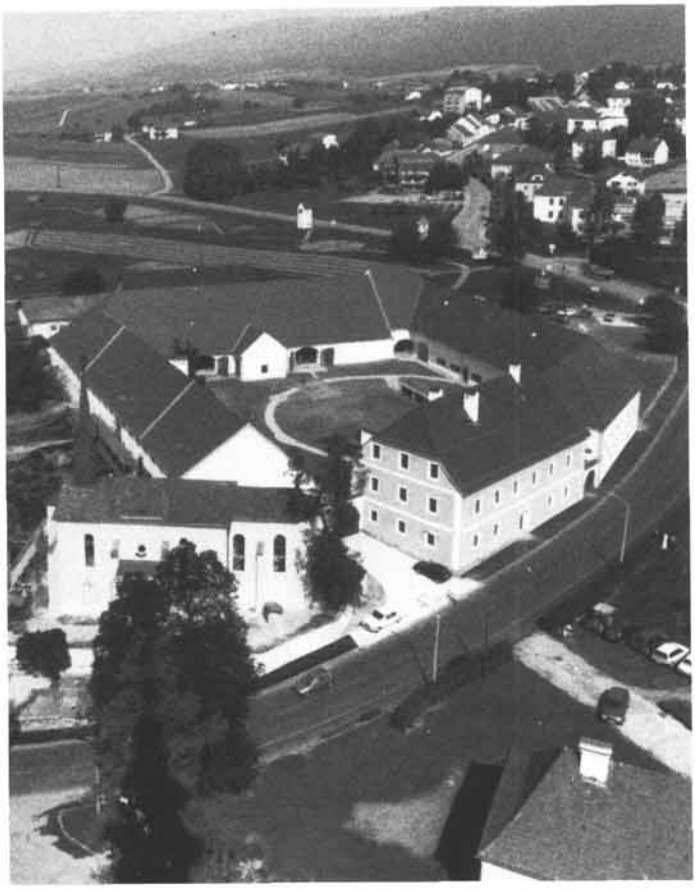
Die nächsten Zimmer und Kammern bringen uns das bäuerliche Leben in Raum und Zeit nahe. Die Kammern der Wöchnerin und der Dienstboten, die Austragsstube und eine Stube mit Aufbahrungsszene versinnbildlichen das Lebensalter von der Geburt bis zum Tod; Werkstatt, Spinnstube, Speiskammer und Küche machen die Arbeit von Mann und Frau für den gesamten Hausstand deutlich.

Dieser Geschlossenheit des bäuerlichen Lebenskreises wird der Besucher jedoch abrupt entrissen, wenn er im anschließenden „Labyrinth des Lebens" mit der Tatsache konfrontiert wird, daß der Bauer als Teil der Schöpfung in diese eingebunden und ihr ausgeliefert ist. Das Individuum findet sich inmitten von „Plagen", seien es die des Alten Testaments, des Mittelalters oder unserer technisch-chemisch orientierten Zeit. Als Reaktion suchten und suchen wir nach Schuldigen: Hexen, Juden, Kapitalismus, Industrie...

In der Folge erlangt der Betrachter – aufgerüttelt durch die Fragen und Probleme, denen er sich gegenübergestellt sah – Kenntnis von den Kreisläufen in der Natur. Durch Zylinder und Verbindungsgänge geleitet, taucht er gleichsam in die ihn umgebende Natur ein und erfährt hautnah die Vernetzung von Luft, Wasser, Boden und Energie.

Auch die Kreisläufe der Sozialgeschichte sind zentrales Anliegen der oberösterreichischen Landesausstellung „Bauern – Unser Leben, unsere Zukunft". Es werden die Prinzipien des Zusammenlebens auf der Grundlage agrarischer Produktion durch die Zeiten von der Urgeschichte bis zur Gegenwart dargestellt. Der Besucher kann sich mit den verschiedenen Formen der Nahrungsbeschaffung vom neolithischen Sammler und Jäger über die Anfänge von Bodenbearbeitung und Viehzucht bis herauf in unsere Tage mit den Problemen der jeweiligen Gesellschaftsstruktur vertraut machen. Als besonderer Anziehungspunkt gelten eine begehbare Hütte aus der Jungsteinzeit und die Dokumentation einer archäologischen Grabung.

Der größte Ausstellungsraum ist die mächtige Scheune des ehemaligen Stiftsmeierhofes. Sie nimmt eine ganze Seite des Gevierts ein. Ihr Dachgebälk – hervorragend restauriert – gibt ihr eine unnachahmliche Atmosphäre, und ihre Breite sowie die riesigen Scheunentore bieten reichlich Platz für große Objekte wie Traktoren, Dreschmaschinen und andere land- und forstwirtschaftliche Geräte, vom Beginn der Technisierung in der Landwirtschaft bis zum heutigen Stand mit Aus-



Ehemaliger Stiftsmeierhof in Schlägl (Ausstellungsgebäude). Foto: Gerhard Aigner

blicken in die Zukunft. Dazu dient auch eine Großbildprojektionsfläche, auf der aktuelle Daten von einer Satellitenübertragung mit eingeblendeten Bildern zum Thema aufscheinen. Als Kontrast bieten sich Ausblicke durch die geöffneten Scheunentore auf die Landschaft des nordöstlichen Mühlviertels an. Dann geht es ins Freie: Auf einem weiten Gelände erlebt der Besucher „das Land" hautnah. Die verschiedensten Biotope, alte und neue Anbauweisen laden ein zum Spüren, Riechen, Betasten und selbst Handanlegen.

Um Landschaft geht es auch in der weiteren Folge, allerdings um Landschaft in der Kunst. Hier kommt der Liebhaber schöner Zeichnungen und Gemälde voll und ganz auf seine Rechnung. Unter den vier Hauptthemen „Der Traum vom Paradies", „Gezähmte Natur", „Eine Kunstgattung emanzipiert sich" und „Zwischen Anklage und Verklärung" entwickelt sich die ganze Palette dieser meist unterbewerteten Kunstgattung. Der Bogen spannt sich hiebei von Werken aus der Gotik und Renaissance über die Meister des Barock, über Ferdinand Georg Waldmüller, Johann Baptist Reiter und Adalbert Stifter bis zu Künstlern unseres Jahrhunderts,



Freigelände mit neolithischem Flechtzaun. *Foto: Gerhard Aigner*

unter denen Albin Egger-Lienz, Gustav Klimt und Franz von Zülow nicht fehlen, bis zu Meistern der Gegenwart wie Ernst Weiler, Arik Brauer und Johann Jascha. Aufgelockert wird die Kunstsammlung durch passende Zitate und Musik von Vivaldi, Händel und Joseph Haydn.

Nach einem Gang durch eine „Bauernbibliothek" holen Gegenwart und Zukunft den Besucher wieder ein: Bestehende und mögliche Konflikte, die aus ihnen erwachsenden Mechanismen und Lösungsvorschläge bestimmen das Thema. Es werden Bewirtschaftungs- und Sozialformen aufgezeigt und die damit zusammenhängenden politischen Entscheidungen. Historische Beispiele von Konflikten und deren Lösungen dienen als Muster für das Bewältigen gegenwärtiger Krisen. Der Besucher wird zum kritischen Denken angeregt, wozu er in der Thematik „Aufbrüche und Grenzen" reichlich Gelegenheit hat. Denn ist er erst einmal durch die „Schleuse" der Entscheidung gegangen, merkt er, daß bestimmte Folgen daraus unabwendbar sind. Hier erweist sich, ob er in Richtung „glückliches Schwein" oder „Turbokuh" unterwegs war. Folgerichtig endet der Gang durch die Ausstellung in einem Raum, der dem Interessierten Gelegenheit gibt, seine eigenen Erfahrungen und Meinungen zum Ausdruck zu bringen.

Harmonischer Ausklang: In einem der Schau angeschlossenen Wirtshaus ist für das leibliche Wohl gesorgt und für angeregte Diskussion in gemütlicher Umgebung.

Apropos Umgebung: Die Landschaft des oberen Mühlviertels und seine Menschen sind – wenn man will – in die Ausstellung integriert. Dafür sorgen nicht nur das Freigelände und ein im Hof des Vierkanters untergebrachter „Bauernmarkt", in dem Bioprodukte feilgeboten werden, dafür sorgen auch diverse „Außenstellen" mit naturbelassenen Biotopen, Wander- und Radwege und „Erlebnisstraßen" zu Bauernhöfen mit biologischer Landwirtschaft, zu Betrieben, in denen nach althergebrachter Sitte Handwerk ausgeübt wird, zu Kunst- und Kulturdenkmälern, zu Museen und ähnlichem.